

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 13 (1951)

Heft: 4-6

Artikel: Solothurner Lüt

Autor: Reinhart, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurner Lüt

Im Hustagen uf dr höche Winde, änds Abrelle, d'Mittags-sunne tröchnet die letzte Tautropfen ufem junge Spitzgras. D'Höchi ufe grope ne Truppele Schuelchind, dr Rucksack am Rügge, es paare Buebe vorne i farbige Lybli, rühre d'Seck ufe Bode, jutzge und winke gäge ne Weidhof abe, wo sie amene Hoger Härd ufe träge. Drwyle chööme die andere z'chiche: „Herr Lehrer!“ rüeft es Meitli zrugg, „uh, i gseh glaub 's Basler Münster!“

„Jö“, lachet e Bueb, „was hesch ächt du für Auge? Das isch jo der Turn ufem Gämpestolle!“ Wo dr Lehrer chunnt, es jungs Bürschtli, es schynt nit vill elter as syni Buebe, i sym ängge blaue Pullover und de churze Hose, winke nes Dotzen Arme gägenem zrugg: „Herr Lehrer, me gseht d'Paßwangstrooß, dört äne! Herr Lehrer, nes Auto chläderet d'Neuhüslikurven ufe, eis chunnt oben abe, jetz mues's am Rank usse halte. Herr Lehrer, 's Miggi meint, me gseih uf Breitebach!“ Dä nimmt e Charte füre.

„Seh, rueihig e chly, jetz! Chönnt die Ruckseck ablegge, dört, Seppi! Nachhär ässe!“ Sie stöh ume Lehrer ume, luegen em uf's Mul, teil schwätze und zeige mitem Finger.

„Ruehig jetz!“ Und wyset 's Tal ab, wo d'Paßwangstrooß gägen Talchrachen is Beibel abe fallt, si bald imene Wald verchrücht und de wieder grau wie ne Schlange useschlüpft; er zeigt ne, wie's 's Tal ab goht zwüsche Felsechöpfen abe is ebene Land, gäge Basel, Elsis zue, er zeigt ne, wo's zwüsche waldige Gipfle und rötscheligen Buechehüblen ufe goht im Dornechbärg zue, wo die Dörfli i de Mulden ybettet sy, rundum vo Wald und wyße Felse, wie d'Vogelnästli i de Baumgrippele. Er seit ne vonere feufzinggige Gable mit chrummen abbrochne Zingge. Sie müeße rote, was er mein, und eine packt's: „Die feuf Jurachöttinge!“ Er seit ne, wie die Bärgzüg vonere underirdische Chraft us dr Ärde ufe tribe worde, wie die Bärge verwätteret syge, wie 's Wasser teufi Chräche usgfrässe heig, wie dr Räge und 's Wätter Landboden ufgschwemmt heige. So verzellt er, bis 's eint und 's ander hungrig nom Rucksack schielet. Jetz dörfe sie drahi und schnabuliere. Är stoht no lang und studiert a syner Charta, bis em 's Wirte Liseli nes Schokoladäfeli bringt, woner es Stückli darf bräche drvo. Und äb sie d'Ruckseck ahänke, luege sie still no chly is Land use und stöh oder höckle chly nöcher zäme, wo d'Sonne jetz so lieb über jede Felschopf, jede Waldrand strycht, und eis vo de Chinde rüeft: „Mir wei eis singe,“ und sie föh sälber ah: „Ich bin ein Schweizerknabe,“ und dr Lehrer stoht und lost, und wo sie fertig sy, und's en Augeblick ganz still isch, seit er no fasch lysli: „Dänket dra!“ — —



Photo A. Zappa, Langendorf

Ufstig vom Erzbärg zur Hoche Winde
(Blick i s Guldetal)

Settigi Bildli nimmt me mit vo sonere Reis. Und 's chunnt eim allerlei i d'Sinn.

Wär aber dänkt dra, aß er de Lüten, eis em andere i d'Hand sötte schaffe, wie ufeme Burehof, wo eis im andre hilft, aß jedes Platz und Hilmi het, aß alls e gueti Gattig macht, aß 's nit usnander lotteret, eis do use, eis dört use; aß me si darf zeige vor den andre. Und so ne Burehof — was het en zäme, d'Johrus und y? 's isch d'Liebi und es bitzeli Eigestolz und — 's Gsühn vo de Lüte, wie me seit. Und lueg me se nöcher a, die Solothurnerlüt mit ihrem Gsühn, und säg eine, sie chönnte nit enander hälfe:

Do isch dr **Läberbärg** fübelbuur, wo dänkt:

„Mir zwänges doch, sygs no so troch!	Graduse, wenns au Blätzab gitt, Und hingerumme fahrt me nit!“
---	--

Dr **Buedibärg** meint:

„'s Dryschloh isch nit gnue; e Chopf ghört au drzue!“

Uud au dr **Wasserämter** het sys Sprüchli:
 „Läben und lo läbe! Nit gäng am alte chläbe!“

Dr **Thaler** läbt vom churze Gsatz:
 „Spare, so masch gfahre.“

Dr **Göuer** het sy Chopf und seit:
 „Was Solodurn, was Olte wott: Hilf dr sälber, so hilft dr Gott!“

Dr **Oltner** het sy eigni Meinig:
 „D'Pfeister uf, gits Zug i's Huus.
 Er fägt dr Staub und d'Motten us!“

Im **Niederämter** chönnt men is Äxamebüechli schrybe:
 „Schaffe und bätte, bis gnue; es Tänzli ghört au drzue!“

Und die dört **ähnen am Bärg**, was wäre mer, wenn mr die nit hätten i über Hushaltig?:
 „Es Gärtli baue, Im Herrgott vertraue,
 I keim z'vill traue Isch keine graue!“
 D'Seel nit lo graue

Und drüberus und drüberabe singt dr **Stedtler vo St. Urse** sys alte Liedli: „'s isch immer, 's isch immer eso gsi,“ und das sott heiße:
 „Gäng echly schaffe, trinken und ässe,
 Dr Herrgott und 's Lustigsy nit vergässe!“

Isch das nit e Hushaltig, wo's no zu öppis chönnti bringe, wenn me wetti zäme ha?

Aber ebe! Zämeha! Nit no allne Syte halse und enand dr Rügge chehre, d'Händ no frönde Banane usstrecke, wenn dr Nochber syni Gälbirli mueß lo verteigge und verfule! Nei, uf nander lose, enander verstoh; e jede im ander us sym Gärtli gäh und für sys Chrättli wider ytsche. Zämostoh fürs Ganze, mit Liebi und mit Stolz — und mit dr Muetersproch!

Nit gäng: „**Uf nander los!**“
 Aber eister: „**Uf nander lose!**“

Us em Buech vom Josef Reinhart: „**Solothurner-Lüt**“
 Bilder und Gschichte (Verlag Surländer, Aarau).

Chachelispruch

Assen und trinke, johr-us, johr-y
 Schaffen und schlöfe, es mueß so sy:
 Vier Redli am Wage, das isch gnue.
 Fahr hübschli drmit dym Alter zue!
 Lad nit z'schwär uf und lähr nit us!
 Bring rächti War zum letzte Huus.

Josef Reinhart